



Gott hat uns
nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben,
sondern den Geist der Liebe, der Kraft
und der Besonnenheit.

2. Tim 1,7

30 Jahre Unterwegs für das Leben



Evangelische **Frauen**
in Hessen und Nassau e.V.



EVANGELISCHE
FRAUEN IN BADEN

INHALT

Vorwort	Annegret Brauch	5
Grußwort	Ulrich Fischer	7

30 Jahre Unterwegs für das Leben

von Aline Jung

Die ersten Jahre 1983 - 1989	11
Begegnung mit Frauen aus Tschechien	17
Wege nach Bonn 1990 - 1997	21
Wege nach Berlin 1999 - 2012	25
Weitere Aktivitäten	29
Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung	30
Unsere Arbeitsweise	41
Ausblick	43

Ein Gruß von

Reinhild Traitler	8
Věra Lukášová	16
Nicolette Kressl	28
Liselotte Vogel	28
Friedrich Schorlemmer	30
Iris Gleicke	30
Wolfgang Schäuble	32
Brigitte Zypries	32
Sabine Müller-Langsdorf	34
Agnieszka Brugger	34
Ulf Weyrauch	36
Christel Riemann-Hanewinkel	40
Ernst Ulrich von Weizsäcker	40
Angelika Thonipara	42
Hannelore Scharnbeck	42
Wolfgang Huber	44

UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN - WIE ICH ES BUCHSTABIERE...

- U unermüdlich, unerschrocken, unverzagt, unkompliziert
N neugierig, nah an den Menschen, notwendig
T theologisch beschlagen, mit vielen Talenten begabt, trauen den Menschen etwas zu
E ermutigend, erfahren, ergebnisorientiert
R Rat gebend, rundum gut, rüstig
W wissbegierig, weltoffen, wohlgenut, wertgeschätzt
E eifrig, mit Elan, eloquent
G gelassen, getreu, getraun sich was, für Gerechtigkeit
S selbstbewusst, sorgend, silver-haired
- F Frieden schaffend, freundlich, fröhlich
Ü überlegt, (manchmal) übermütig, überzeugend
R rechtschaffen, rührig, auf dem richtigen Weg
- D dran an den Themen, dicke Bretter bohrend, durchsetzungsstark
A aktuell, anspruchsvoll, akzeptiert
S spirituell, schön, schöpferisch
- L liebenswert, leidenschaftlich, auch lustig und listig
E engagiert, ehrlich, entspannt
B beharrlich, bewusst, die Schöpfung bewahrend, biblisch orientiert
E etwas Besonderes, erwartungsvoll, energisch
N nicht nachlassend, Neues wagend, nicht den Mut und die Hoffnung verlierend

Annegret Brauch





Annegret Brauch
Leiterin der Evangelischen
Frauen in Baden 2001-2013

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.
(2. Timotheus 1,7)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Freundinnen von
„Unterwegs für das Leben“!

Diese Festschrift gibt einen Einblick in 30 Jahre Engagement für
Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung - oder mit
anderen Worten: in 30 Jahre „unterwegs für das Leben“.

1983 im Herbst, als diese Frauenfriedensbewegung in Baden ins Leben
gerufen wurde, fanden in Genf gerade die Verhandlungen zwischen
den beiden wichtigsten Mächten USA und UdSSR statt. Es ging um
die Stationierung neuer Mittelstreckenraketen. Der so genannte
Nachrüstungsbeschluss mobilisierte viele und erfüllte noch mehr
Menschen mit Sorge und Angst vor einem Atomschlag, vor einem
neuerlichen Krieg.

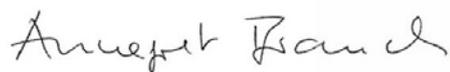
Kaum vorstellbar heute, zumindest in Mitteleuropa. Aber niemand
ahnte damals, dass wenige Jahre später der so genannte „eiserne
Vorhang“ fallen würde, dass Ost und West sich annäherten und
Deutschland seine staatliche Einheit wieder erhielt. Dass gewaltfreier
und friedlicher Protest, dass Beten und das rechte Tun erfolgreich
waren, hat auch die überrascht, die sich darin engagierten. „Mit
unserer kleinen Stimme dem Rachen des Löwen entkommen ...“
formuliert es die Dichterin Hilde Domin in einem Gedicht, das bei den
„Unterwegs-Frauen“ oft und vergewissernd zitiert wird.

Die vorliegende Schrift gibt einen Einblick, d.h. sie dokumentiert nicht umfassend 30 Jahre Engagement von so vielen Frauen und Männern. Aber sie spiegelt dieses Engagement in den Gratulationen und Würdigungen vieler verschiedener Gesprächspartnerinnen und -partner in diesen Jahren. Sie finden sie über das Heft verstreut, erkennbar jeweils an der Kopfzeile der jeweiligen Seite. In einem persönlichen Bericht schildert Aline Jung, wie sie die 30 Jahre „unterwegs“ wahrgenommen und erlebt hat und welche Perspektiven die Bewegung im Vertrauen auf die Zukunft, die uns von Gott entgegenkommt, entwickelt.

Die chronologische Übersicht über die einzelnen Wege ist angereichert mit Bildern, die etwas von der Atmosphäre, der visionären Kraft, der ansteckenden Begeisterung und der beharrlichen Besonnenheit der „Unterwegs-Frauen“ zeigen. Darüber hinaus finden Sie Beiträge und Gedanken von Menschen, die als Weggefährtinnen und Weggefährten immer wieder ein Stück des „Weges“ mitgegangen sind und sich der Bewegung verbunden fühlen.

Zu wünschen ist, dass das Engagement der Unterwegs-Frauen viele erreicht und ansteckt. Denn Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung brauchen das Engagement, die Einmischung, den Mut und die Beharrlichkeit vieler heute ebenso wie damals.

In diesem Sinne gratulieren wir den wunderbaren Frauen von „Unterwegs für das Leben“ und wünschen: macht weiter mit Eurem Mut und Eurer Beharrlichkeit, mit Eurem Eifer und Eurer Leidenschaft, mit Eurem Charme und Eurer Hoffnungskraft - und steckt viele von uns damit an!



Annegret Brauch

Annegret Brauch
im Juni 2013



Dr. Ulrich Fischer
Bischof der Evangelischen
Landeskirche in Baden

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Bewegung „Unterwegs für das Leben“ feiert ihr 30-jähriges Bestehen. Hierzu gratuliere ich im Namen der Evangelischen Landeskirche in Baden sehr herzlich.

In den letzten 30 Jahren ist im Rahmen der ökumenischen Bewegung und des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung viel in Gang gekommen. Wer hätte vor 30 Jahren gedacht, dass sich für dieses Thema ein so breiter gesellschaftlicher Konsens finden lässt, wie er heute besteht. Die ungezählten Gespräche der Bewegung „Unterwegs für das Leben“ mit Abgeordneten des Bundestages und mit Bundesministern haben hierzu einen unschätzbaren Beitrag geleistet. Während meiner Amtszeit als Landesbischof konnte ich Sie einmal auf einer Etappe Ihres Unterwegsseins begleiten. Ich erhielt einen persönlichen Eindruck von der Intensität und Tiefe der Begegnungen und Gespräche und danke allen, die sich in den letzten 30 Jahren bei diesem ökumenischen Anliegen ehrenamtlich engagiert haben. Ihr Einsatz hat dazu beigetragen, dass es heute in unserem Land selbstverständlich ist, über Themen der weltweiten Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung öffentlich und friedlich zu diskutieren. Mit der Bewegung „Unterwegs für das Leben“ haben Sie dabei mitgewirkt, dass die beiden großen Kirchen ihren Auftrag erfüllen, Menschen auf der Basis des christlichen Glaubens miteinander über die Anliegen des konziliaren Prozesses ins Gespräch zu bringen.

Möge das 30-jährige Jubiläum der Bewegung „Unterwegs für das Leben“ Anlass sein, Vergangenes wertzuschätzen und Zukünftiges in den Blick zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen für die weitere Arbeit und grüße Sie mit den Worten der Jahreslosung für das Jahr 2013:

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Hebr 13,14).

Ihr
Ulrich Fischer



Ein Gruß von Dr. Reinhild Traitler

langjährige Mitarbeiterin beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf
Leiterin des Evangelischen Tagungs- und Studienzentrums Boldern bis 2003

Unterwegs für das Leben

Was für ein hinreißender Name, eine Einladung, ein Programm: Er erinnert mich an diese Stimmung der Zuversicht, ganz gewöhnliche Menschen könnten in der Demokratie selber etwas bewegen und müssten in Entscheidungen über die großen Fragen unseres Lebens - ob wir in einer fairen Gesellschaft und in Frieden mit anderen Völkern leben wollen - nicht Politikern, Wirtschaftslobbys und Waffenhändlern überlassen.

1983 und die NATO Nachrüstung - der Protest der Frauen

Ich erinnere mich noch gut an das Jahr 1983 - ich arbeitete damals beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf und war aktives Mitglied der Genfer deutschsprachigen evangelischen Gemeinde. Auch uns hatten die europaweiten Proteste gegen die Stationierung der Pershing und Cruise Missiles und die vielen kreativen Aktionen der Friedensbewegung erfasst. In meiner Wohnung kampierten zeitweilig mehrere Mitglieder der Greenham Common Friedensfrauen, die schon seit Monaten die englische Raketenbasis belagerten.

Im September dann der Marsch der Frauen für den Frieden von Berlin nach Genf, bei dem ich die letzten zwanzig Kilometer von Nyon nach Genf mitgelaufen bin. Am 17. September 1983 die Frauen-Friedenskonferenz in Genf, wo ich beim Schlusspodium mit dabei war. Noch ganz erfüllt von einer ökumenischen Frauenkonferenz in der Karibik, wo Frauen aus den USA und aus Nicaragua einander die Füße gewaschen und sich so ein Zeichen der Versöhnung geschenkt haben, riet ich den Herren Gorbatschow und Reagan, einander die Füße zu waschen und einen neuen Blick auf den Menschen im anderen zu werfen!

Badische Frauen unterwegs nach Genf

Etwa zur gleichen Zeit waren badische Frauen seit Wochen unterwegs nach Genf und hatten auf der Reise etwa 46.000 Unterschriften für einen Aufruf zur Abrüstung gesammelt, den sie den Verhandlungspartnern in Genf vorlegen wollten. So kamen sie auch in meine Genfer Gemeinde, die Frauen mit ihren weißen Windeln um den Hals - eine Geste, die ebenso klug eronnen wie berührend war. Man wusste sofort, worum es ging! Um Frieden, um ein unilaterales Angebot ("unilaterale Abrüstung" war damals ein heftig diskutiertes Konzept: auch Gott hätte unilateral Frieden gemacht, hieß es in einem vielzitierten Gedicht von Dorothee Sölle). Vor allem aber ging es um die Zukunft der Kinder dieser Welt, unserer Kinder, und - angesichts der nuklearen Bedrohung - um die Zukunft des Lebens auf der Erde überhaupt.

Wie groß war dann die Enttäuschung, als Mitte Oktober die Verhandlungen um eine Begrenzung der Nachrüstung in Genf scheiterten - obwohl in Deutschland eine beeindruckende Menschenkette von Stuttgart nach Ulm den Friedenswillen so vieler Menschen bekundet hatte und auch wir in Genf stundenlang in einer Menschenkette zwischen der sowjetischen und der amerikanischen Botschaft gestanden waren. Als der deutsche Bundestag am 22.11.1983 dann die Stationierung der Missiles beschloss, war das ein Schlag ins Gesicht der basisdemokratischen Bewegungen und ihrer Hoffnungen, eine nachhaltige Veränderung der nuklearen Abschreckungspolitik bewirken zu können. Die Friedensbewegung hat sich seitdem vielfältig verändert, ist den Weg durch die Institutionen gegangen, hat Politik beeinflusst, aber hat die Basis der Bürgerinnen und Bürger nicht mehr auf die gleiche Art und Dramatik einbinden können.

Der lange Atem der Unterwegs-Frauen

Hier hat eine kleine, aber aktive Bewegung wie die "Unterwegs für das Leben"-Gruppe einen weit längeren Atem entwickelt. Letzten Endes vielleicht deswegen, weil sie sich mit einer größeren Hoffnung verbindet. Wenn ich die "Unterwegs"-Bewegung mit drei Sätzen charakterisieren sollte, würde ich sagen:

Sie ist realistisch:

Die lebensklugen Frauen wissen, dass Veränderungsprozesse lange brauchen und dass alle Impulse, vor allem jene, die uns in Frage stellen, verarbeitet werden müssen. Es braucht Zeit, sich von einer Reaktion der Abwehr zum Akzeptieren unbequemer Tatsachen durchzuringen. Sie halten sich deshalb zurück mit Anklagen und Schuldzuweisungen und setzen auf Begegnungen, Austausch, gemeinsames Nachdenken über Handlungsmöglichkeiten und Vertrauen darauf, dass jeder Schritt zählt und einen Schritt - wenigstens einen - dem Ziel des Friedens näher bringt.

Sie ist vorwärtsblickend, um nicht zu sagen optimistisch: Ihr informierter Optimismus gründet - ganz altmodisch - in ihrem Gottvertrauen. Die Frauen tun, was sie zu tun vermögen. Manchmal auch etwas darüber hinaus. Aber sie haben mit der Wahl ihres Anliegens und ihrer Mittel klargemacht, dass Frieden eine kontinuierliche Aufgabe ist, an der wir unser ganzes Leben lang zu arbeiten haben. Friede ist ein Verb, ein immerwährender, lebendiger und mitreißender Versuch, das Leben und die Beziehungen aus Güte zu

gestalten. Bei diesem Versuch wissen sich die Frauen vom Evangelium getragen. Ihr Motto aus dem Timotheusbrief "Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit" beschreibt diesen Weitblick und spricht auch die Schwierigkeiten bei diesem Unterfangen an: Ja, wir können verzagt sein, und wir machen öfter mal die Erfahrung, dass die Kraft nicht reicht. Ja, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung sind immer noch gefährdet, die vielen Missstände, die heute sichtbar geworden sind, überwältigen uns oft. Aber das Miteinander-Unterwegssein heißt eben auch, das Leben miteinander zu teilen, sich gegenseitig zu ermutigen und sich auf dem Weg zu besinnen auf alles Gelungene, Gute, das oft so kleingeredet und gering geschätzt wird.

Ein Grüppchen Unentwegter oder der lange Atem der heiligen Geistkraft?

Beides, auf irgendeine Art. Ich habe in den vergangenen Jahren die Unterwegs -Frauen immer wieder einmal begleitet und war jedes Mal erstaunt über ihre hartnäckige Durchhaltekraft. Ein solches Engagement ist nur möglich, wenn man sich einerseits institutionell gestützt weiß und wenn einem selbst ein "Gewinn" erwächst. Den Gewinn kann ich mir gut vorstellen: Letzten Endes lebt es sich besser, wenn man eingebunden ist in eine Bewegung, die Leben und Zukunft mitgestaltet und die sich dabei mit vielen guten Kräften in Gesellschaft und Kirche vernetzt. Es macht Freude, unterwegs zu sein, in einer Gemeinschaft von Menschen - Frauen -, die der gleiche Wunsch treibt, dass das Leben gut sei - für alle!



30 JAHRE UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN

für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

WIE ES ANFING - DIE ERSTEN JAHRE: 1983-1989

„Unterwegs für das Leben“ ist eine Bewegung von Frauen, die jenseits von Partei- und Konfessionsgrenzen aus ihrem christlichen Glauben heraus für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Ein Bericht von Aline Jung
„Unterwegs für das Leben“ ist eine Bewegung von Frauen, die jenseits von Partei- und Konfessionsgrenzen aus ihrem christlichen Glauben heraus für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung eintreten. „Unterwegs für das Leben“ entstand 1983 und geht auf zwei scheinbar voneinander unabhängige Vorgänge dieses Jahres zurück:

In Genf fanden 1983 Abrüstungsverhandlungen zwischen den beiden damaligen Großmächten USA und UdSSR statt.
Evangelische Frauen aus Baden

überlegten, wie sie wirksam ihre Stimme gegen die Stationierung von Atommittelstreckenraketen erheben könnten.

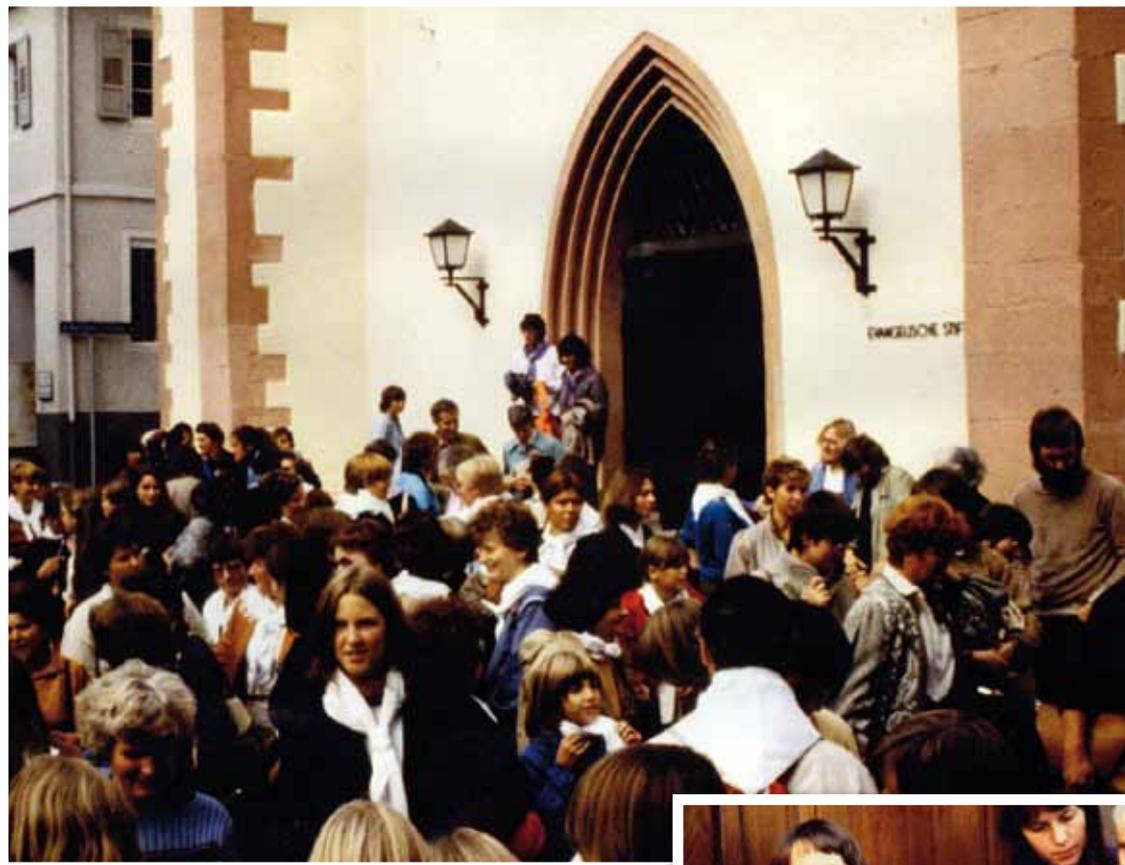
Für den Frauentag desselben Jahres war als Predigttext die Geschichte von der Auferweckung des Jünglings von Nain, Lukas 7,11-17, bestimmt. Die Beschäftigung mit diesem Text zeigte uns: Jesus stellt sich mit seinen Jüngern dem Trauerzug, dem Zug des Todes, der Hoffnungslosigkeit und Resignation entgegen - und überwindet den Tod.

Daraus ergab sich die Frage: Was bedeutet die Geschichte für uns?

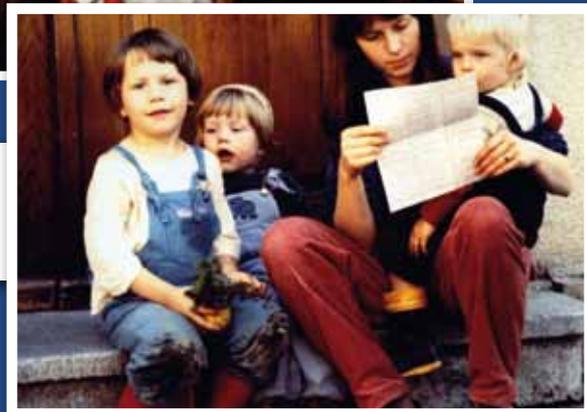
Wo müssen wir uns in der Nachfolge Jesu heute Zügen des Todes entgegenstellen?

Unter dem Eindruck dieser beiden Vorgänge richteten Frauen einen Brief an die Verhandlungspartner in Genf, „an die Männer in Ost und West, in deren Hände die Abrüstung gelegt ist!“ (*Der entscheidende Impuls ging von Frauen aus Mosbach aus, insbesondere von Rosemarie Schmidt*)





Aussendungsgottesdienst
in Mosbach 1983



1983 18.09.-11.10.
Mosbach-Genf

1984 16.09.-04.10.
Weinheim-Bonn

1985 01.09.-15.09.
Um den Bodensee

16.09.-03.10.
Mannheim-Bonn

1986 10.08.-15.08.
Kreis Calw

17.08.-31.08.
Dreieckland Baden/
Schweiz/Elsass



vor dem AKW Fessenheim

1986 13.09.-21.09.
Pforzheim-Wertheim

21.09.-02.10.
Mannheim-Bonn

Sie schrieben:

„Wir Frauen und Mütter sind erfüllt von der Sorge um das Leben auf der Erde. Wir erheben die Stimme für alle, die es selbst für sich nicht tun können, die Kinder und die Kreatur. Die Rüstung wird immer bedrohlicher. Aber wen bedroht sie? Doch nicht nur das gegnerische Regime und militärische Ziele, sondern Menschen – Zivilbevölkerung –, auch die Soldaten, und zwar in Ost und West. Wir kommen mit der Kraft, die die Liebe uns gibt. Wir bitten Sie aus unserer Angst heraus, aber auch erfüllt mit großer Hoffnung: Finden Sie Lösungen, damit dieses schreckliche und immer gefährlicher werdende Wettrennen aufhört. Wagen Sie Vertrauen zueinander...“

Um dem Anliegen des Briefes Nachdruck zu verleihen, trug eine Pilgergruppe ihn drei Wochen lang zu Fuß von Gemeinde zu Gemeinde durch das badische Land. Sie wurde begleitet von Gebeten derer, die sich nicht mit auf den Weg machen konnten. Die Zahl der Unterschriften wuchs täglich. Morgens wurden die Pilgerinnen und Pilger in einer Andacht von der sie beherbergenden Gemeinde ausgesandt, am Abend wurden sie mit einem Gottesdienst in der nächsten Gemeinde empfangen. Schließlich konnte der Brief mit 46.000 Unterschriften den Verhandlungspartnern in Genf persönlich übergeben werden. Dass es dabei zu intensiven Gesprächen mit

beiden Delegationen kam, grenzte an ein Wunder. Seit damals tragen wir „Unterwegs-Frauen“ als Erkennungszeichen eine weiße Windel, das erste Kleid des schutzlosen Kindes. Für die Kinder hatten wir uns auf den Weg gemacht. Aber das weiße Tuch verbindet uns auch mit den Müttern der Plaza del Mayo in Argentinien, und es erinnert uns an Ostern, den Sieg Jesu über den Tod.

Bei einem Gespräch im Ökumenischen Rat der Kirchen wurde uns dann gesagt: „Warum kommt ihr nach Genf? Ihr müsst zu eurer Regierung in Bonn gehen. Dort werden die Beschlüsse gefasst.“ So wurde uns der Weg nach Bonn gewiesen, wo im November 1983 die Stationierung der Pershing-Raketen beschlossen wurde. War der Pilgerweg mit all seinen Gottesdiensten und Gebeten vergebliche Mühe gewesen? Wir „Unterwegs-Frauen“ beschlossen, das Vorhaben weiterzuführen und unser Versprechen einzulösen: 1984 machten wir uns unter dem Motto „Den Boden für Abrüstung bereiten ...“ auf den ersten „Weg nach Bonn“ (Siehe dazu auch *Unterwegs für das Leben. Ein Tagebuch von Erika Herzog, Eschbach 1985. Erika Herzog war 1974-2001 Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle der Evangelischen Frauenarbeit Baden in Karlsruhe*) Was ursprünglich als einmalige Aktion geplant war, dauert fort bis heute. „Unterwegs für das Leben“ breitete sich über Baden hinaus aus. Besonders Frauen der Ev. Kirche in Hessen-Nassau tragen die



Vor der sowjetischen Botschaft in Genf

1987 08.08.-15.08.
Lahr

09.08.-16.08.
Im Kreis Calw

16.09.-20.09.
Ettlingen

16.09.-20.09.
Michelstadt-Mainz

14.09.-06.10.
Heidelberg-Bonn

1988 18.09.-12.10.
Heidelberg-Bonn

01.10.-12.10.
Schwarzwald-
Baarkreis

1989 01.04.-14.05.
Hoffnungsweg
Worms-Basel
zur 1.Europäischen
Ökumenischen
Versammlung

30.09.
Sabbat-Feier
in der
Quellkirche/Odenw.

Wege und Aktionen seither mit. Frauen aus Württemberg, aus Westfalen, aus dem Rheinland, später aus den neuen Bundesländern und auch katholische Frauen schlossen sich dem jährlichen Weg nach Bonn, seit 1999 nach Berlin, an. Regionale Wege, am Niederrhein, rund um Dresden, am Bodensee und auch in die Nachbarländer Schweiz, Österreich und Frankreich brachten neue Kontakte und Unterstützerinnen. Als besonderes Geschenk empfinden wir die seit 1990 gemeinsam mit Frauen aus der tschechischen Republik gegangenen Wege: Schritte der Versöhnung zwischen Frauen aus zwei Ländern mit einer leidvollen Geschichte.

Immer wieder führte uns der Weg auch zu Stätten der Trauer über Gewalttaten in der Vergangenheit und zu davon betroffenen Menschen. KZ-Friedhöfe, jüdische Friedhöfe, zerstörte und auch wieder errichtete Synagogen stellten uns vor Augen, wie wichtig es ist, für Frieden, Gerechtigkeit und Wahrung der Menschenwürde für alle Menschen einzutreten.

Die Friedensfrage hatte uns auf den Weg gebracht, aber sie war nicht isoliert zu sehen. Seit 1989 verstehen wir uns als Teil des konziliaren Prozesses für „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

1989 war ein „Sabbat-Jahr“ für den Weg nach Bonn ausgerufen. In diesem Jahr fand in Basel die 1. Europäische Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung statt. Von Pax Christi wurden „Unterwegs-Frauen“ angefragt, sich mit ihren Erfahrungen in den geplanten „Hoffnungsweg“ von Worms nach Basel einzubringen, diesen mitzuorganisieren und im Rahmenprogramm der Ökumenischen Versammlung mitzuarbeiten. Uns war wichtig, auf diesem Weg von Gemeinde zu Gemeinde die Menschen auf den konziliaren Prozess aufmerksam zu machen und mit hineinzunehmen.

Für den Teil des Weges durch Südbaden waren wir „Unterwegs-Frauen“ zuständig. Überraschend schlossen sich auf unserer Wegetappe von Riegel nach Emmendingen 20 Priesteramtskandidaten aus Freiburg an. Die letzten beiden Tage unseres Weges konnten sogar zwei Delegierte aus der (damaligen) DDR mit uns gehen. In Basel wirkten wir dann mit auf dem „Frauenboot“, bei den „Oasen der Stille“ und in der „Hoffnungswerkstatt“. Während der Ökumenischen Versammlung gab es einen Dreiländerweg Basel - Weil - Hüningen - Basel. Mehrere Tausend Menschen beteiligten sich daran. Die Delegierten aus dem „Ostblock“ konnten es nicht fassen, unkontrolliert über Ländergrenzen gehen zu können. Manchen liefen Tränen übers Gesicht.



Ein Gruß von Věra Lukášová

Ich sehe Rosemarie Schmidt und höre ihre Stimme: „Wir sind die Unterwegsfrauen“. Ich sehe mich: kurz nach der Wende mit 60 zum ersten Mal an einer internationalen Konferenz in Westdeutschland teilnehmend: „Wer sind die Unterwegsfrauen?“ und die Einladung: „Kommt doch mit uns ...“ „Wann? Wie viele?“ Wir waren unbekannt, aus einer anderen Welt, noch vor kurzem Gegner?, Feinde? und doch mit dem christlichen Vertrauen: „Kommt mit uns.“ Unvergesslich!

Jeder Herbst wurde für uns zu einer Zeit der Entdeckungen: die schöne Gegend am Rhein, die Weinberge im Regen und Nebel, die Wälder, in denen römische Legionen Station hatten, stille Wege den Rhein entlang, Speyer, wo Eliška, die Mutter Karl IV., ihre Hochzeit feierte, die Grabstätten der römischen Kaiser, die auch unsere Kaiser waren, die Kathedrale in Worms, die Spuren des jüdischen Lebens, das Zusammentreffen mit dem Alltag in kleinen Dörfern, jeden Tag bei anderen Gastgebern, in anderen Dorfkirchen, mit anderen Pastorinnen und Pastoren ... Es war für uns eine Exkursion in die demokratische Welt, die wir so sehr betreten wollten, aber noch nur in der Tür standen. Wir haben Disziplin, Respekt, Ordnung, Vertrauen erlebt, wo wir an Misstrauen, Unordnung, Widerstand und keine Disziplin gewöhnt waren. Ohne Vorbereitung und „Warnung“ haben wir uns an der Hochschule des Zivilengagements befunden und haben durch euch den ersten Unterricht absolviert. Für mich persönlich ist Berlin zum Höhepunkt geworden. Im Laufe der Zeit ist das supermoderne Berlin vor meinen Augen aufgewachsen, und die Begegnungen mit den Repräsentanten der deutschen Politik, ihre Kenntnisse, ihre Art, wie sie die Fragen beantworteten, sind mir zum Beispiel für unsere politische Szene geworden.

Aber die Begegnungen sind auch umgekehrt verlaufen: wir mussten uns euch vorstellen, wir mussten versuchen, euch zu erklären, warum wir anders denken und handeln, warum wir nicht so sehr links denken, warum wir keine überzeugte Feministinnen sind, warum wir Atomkraft akzeptieren, wie und wo uns die Vergangenheit beeinflusst hat und uns noch immer „verfolgt“ ... Wir haben euch bekannt gemacht mit unserem schönen Land, seiner Historie, mit „unserer“ Kirche, den Gemeinden, mit den Städten, mit interessanten Leuten, vor allem Frauen.

All die Jahre staune ich, und die biblische Botschaft der kleinen Anfänge fasziniert mich immer neu. Für Gott ist eine Familie, ein kleines Volk, 200 treue Soldaten, Senfkorn und Hefe, genügend ... Und das ist auch für die Unterwegsfrauen gültig. Am Anfang war ein Satz und eine Frage, heute sind die Unterwegsfrauen bei uns fast zum Begriff geworden, sie haben uns in unserem Kampf um das Gemeindehaus beim Ministerium unterstützt, sie sind zum Teil der Begegnungen mit der Bibel und Kunst geworden, sie besuchen Ausstellungen der Bilder von Mirek Rada in Deutschland, sie haben bei der Hilfsaktion für die gruzinische Elite mitgewirkt, sie verfolgen die politische Ereignisse in der ČR, sammeln Ausschnitte aus den Zeitungen, besuchen sich gegenseitig, sind befreundet ...

Ich wünsche uns allen, dass es auch weiter so geht. Ich wünsche uns allen Gottes Segen

DANK FÜR JEDEN TAG MIT EUCH!

1991

- Erinnerung an Opfer des Kommunismus, des Aufstands Nov. 1989
- Professor Bic
- Jan Hus - Kirche der Böhmisches Brüder
- Braunkohle-Abbaugbiet
- Decin - Gesellschaft der Freunde von Decin - Ökologie, Demokratie
- Eda Kriseová, pers. Assistentin von Vaclav Havel

1994

- VertreterInnen des Synodalrats der Kirche der Böhmisches Brüder
- Haus „Brücke zum Leben“, Frauenprojekte der ev. Kirche als Hilfe zur Lebensbewältigung
- Prof. Milos Bic (Übersetzung der Krali er Bibel in modernes Tschechisch) - Versöhnung
- Cechticce, Bürgermeister - Veränderungen nach der Wende
- Vlasim - EXODUS, christliches Zentrum der Hilfe für drogen- und alkoholabhängige jugendliche
- Jirina Siklova - Tschechischer Feminismus
- Rut Kalinská - Prager Mütter - Demokratische Alternative

Unvorstellbar für alle, dass ein halbes Jahr später der „Eiserne Vorhang“ und die Mauer fielen.

Die Erfahrungen in Basel haben uns Unterwegsfrauen bewusst gemacht, dass es wichtig ist, weiterhin für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung

der Schöpfung unterwegs zu sein. Basel verstanden wir nicht als Schlusspunkt, sondern als Doppelpunkt! Gemeinsam mit den hessischen Frauen - sie sind seit 1986 mit „auf dem Weg“ - und Frauen aus Prag sind wir seitdem Jahr für Jahr „unterwegs“.

BEGEGNUNG MIT FRAUEN AUS TSCHECHIEN

Im März 1990 fand in Bad Herrenalb eine Konsultation des ÖKR und der KEK zum Thema „Missionarische Gemeinden im säkularen Europa“ statt. Delegierte aus elf Ländern nahmen teil. Dort lernten wir Vera Lukasova kennen. Sie lud uns nach Prag ein. Wir sollten dortige Kirchenmitglieder ermutigen, beim Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaftsordnung - nach dem Ende des Kommunismus - mitzuwirken. Wir luden sie ein, erst einmal mit uns am Weg nach Bonn teilzunehmen, um zu prüfen, ob unsere Art des „Unterwegssein“ hierfür hilfreich ist. Fünf Prager Frauen aus der Kirche der Böhmisches Brüder waren daraufhin mit uns im Herbst 1990 mit auf dem Weg nach Bonn. Vieles war für sie ungewohnt und neu. Es war der Beginn einer langen Freundschaft, für uns ein besonderes Geschenk im Blick auf die schwierige Geschichte zwischen unseren beiden Ländern.

Ein besonderes Erlebnis war, dass wir miteinander das große Wiedervereinigungsfest am 3. Oktober 1990 feiern konnten.

Seit 1991 führte uns unser „Weg für das Leben“ siebenmal - jeweils in den Wahljahren in Deutschland - nach Tschechien. Aus der Fülle der damit verbundenen eindrücklichen Erlebnisse seien nur wenige erwähnt. So z.B. die Begegnung mit Eva Kriseva, der Beraterin von Präsident Vaclav Havel, auf der Prager Burg. Beim Abschied sagte sie zu uns: „Ihr habt eine gute Botschaft, ein Evangelium, auf die Burg gebracht.“

Beeindruckendes Zeichen der Versöhnung war eine Abendmahlsfeier gemeinsam mit Theologie-Professor Bic in der Jarov-Gemeinde, unserer „Prager Heimat“. Prof. Bic war viele Jahre im KZ und verlor durch Kriegseinwirkung seine gesamte Familie.



Prof. Bic, Prag 1991

1998

- Gender Studies Center – Dr. phil. Jirina Siklová
- Horní Bezdekov, Tageszentrum für behinderte Menschen
- Libice (Peter Stulik: Atomenergie)
- Luboš Hruška Meditationsgarten und -kapelle, Mahnmal f. Opfer d Gewalt, für Vergebung und Versöhnung

2001

- Staatssekretärin Frau Dr. Chalupová, Vera Roubalova, Prof.d. Soziologie Jirina Siklova,
- Lida Rakusanova, Referentin in botschaft für Frauenfragen, dt-tschech. Beziehungen
- Kloster Sazáva
- Polná (Synagoge – Marie Fisherová)
- Prof. der sozioogie Jirina Siklova
- Bischof Václav Malý (Kath. kirche, Ökumene)

2006

- Zlín (Filmstudio, Batá)
- Dr. Olga Gröschlová, Direktorin der Bezirks-hygienestation
- Jirina Siklova und Monika Zárská, Tschechisch-deutscher Fonds für die Zukunft

2009

- Vera Roubalova
- Lidice
- Daniela Brodska in kladno
- Im Riesengebirge/Krkonos – deutsch-tschech. Geschichte der Gegend

Zu unserer Gruppe gehörte auch Amrei Schmidt. Sie hat 1945 Schlimmes auf der Flucht erlebt. Im Teilen von Brot und Wein erlebten wir das Wunder der Versöhnung.

Von den vielen Begegnungen und Gesprächen seien erwähnt: Treffen mit Bürgermeistern von Polna und Cesky Krumlov, mit Bürgerinitiativen gegen den Raubbau an der Natur, mit Vertretern der Kirche der Böhmisches Brüder, mit dem röm.-kath. Bischof Maly. Letzterer spielte bei der „samtenen Revolution“ eine wichtige Rolle. Als auf dem Wenzelsplatz in Prag die Situation zu eskalieren drohte, redete er zu der Menschenmenge, sprach ein Gebet - und Ruhe kehrte ein. Zunächst wurden wir von den Prager Freundinnen zu Gedenkstätten für die Opfer des Kommunismus in den Nachkriegsjahren geführt. Sie zeigten uns zuerst ihre eigene leidvolle Geschichte. Erst bei unserer sechsten Begegnung 2009 waren sie mit uns in Lidice, dem Dorf, das die Nazis aus Rache für den Mord an Heydrich dem Erdboden gleichmachten und die Einwohner ermordeten oder ins KZ schickten. Erschüttert standen wir vor dem Denkmal für die 89 ermordeten Kinder.

Unsere tschechischen Freundinnen trösteten uns. Unser Weg 2013, der siebte Weg nach Tschechien, führte uns auch nach Theresienstadt. Auf all unseren Wegen wurde uns bewusst, wie nötig es ist, uns unsere Geschichte gegenseitig zu erzählen, um uns besser verstehen zu lernen. Zu unseren Begegnungen gehört auch das Staunen über die Schönheit von Prag, die reizvollen Städte, die schöne Landschaft Böhmens und Mährens, die reiche, weithin auch gemeinsame Geschichte und Kultur, die miteinander gegangenen Wege. Als für die Jarov-Gemeinde die Gefahr bestand, durch das Restitutionsgesetz ihr Gemeindezentrum zu verlieren, setzten wir deutsche „Unterwegsfrauen“ uns mit Briefen und Petitionen für sie ein. Es gelang, die Enteignung zu verhindern.



Gottesdienst Hasselbach 1992

- 1990 16.09.-03.10.
Karlsruhe-Bonn
- 1991 01.09.-14.09.
Prag + Nordböhmen
- 1991 22.09.-09.10.
Weinheim-Bonn
- 1992 17.09.-21.09.
Dresden-Decin (CZ)
- 20.09.-07.10.
Heidelberg-Bonn
- 1993 15.09.-20.09.
Krefeld
- 19.09.-03.10.
Weinheim-Bonn
- 1994 01.05.-08.05
Jakobspilgerweg:
Konstanz-Flüeli (CH)
- 21.08.-27.08.
Freiburg-Basel

WEGE NACH BONN 1990 - 1997

Ausgesandt in einem Gottesdienst jeweils am Frauensonntag führte der Weg ca. 14 Tage lang von Gemeinde zu Gemeinde nach Bonn. Oft ergaben sich in den gastgebenden Familien bis in den späten Abend hinein intensive Gespräche. „Die diskutierten Fragen haben uns seither nicht mehr losgelassen“, schrieb eine dieser Familien. Die Morgen- und Abendandachten verleihen unserem Unterwegssein eine geistliche Struktur. Biblische Texte begleiten uns auf unserem Weg. Die Beschäftigung mit ihnen bewahrt uns davor, fanatisch oder mutlos zu werden, weil wir uns mit unserem Reden, Tun und Gehen in Gottes Hand wissen.

Aus der großen Vielfalt der Gespräche unterwegs mit sehr unterschiedlichen PartnerInnen kann hier nur Weniges beispielhaft aufgeführt werden. Immer wieder führte uns bis 1997 der Weg auf den Hunsrück, damals ein Zentrum der Hochtüftung.

Vier erlebte Beispiele:

1. Die Mittelstreckenraketen - 96 an der Zahl - waren inzwischen abgezogen. Gott sei Dank! - Dennoch blieb für uns ein bitterer Nachgeschmack. All das hier verbaute Geld hätte sinnvoller

zum Wohl der Menschen eingesetzt werden können. Die „B-Battery“ war leer. Niemand wusste, was mit den Gebäuden geschehen sollte und wie die Altschäden beseitigt werden könnten. 1992 erschien während unserer Andacht gemeinsam mit Mitgliedern der Hunsrücker Friedensbewegung am Eingangstor zum ehemaligen Atomraketenlager ein farbtintensiver doppelter Regenbogen. Die HunsrückerInnen sagten: „Das haben wir bei unseren Friedensandachten in all den Jahren seit 1985 nicht erlebt!“

2. Ein weiteres militärisches Großprojekt war der Goßberg, die „NATO-Hauptzentrale Europa-Mitte“. Mithilfe eines Überwachungsflugzeuges sollte ganz Mitteleuropa kontrolliert und die Daten direkt ins Pentagon übertragen werden. Damals schon sollte „alles“ im Blick sein. Die im Bau befindliche Anlage musste - obwohl militärisch bereits überholt - zu Ende gebaut werden. Die Verträge mit den Baufirmen mussten erfüllt werden.

3. Entsprechend verschleudert waren auch all die Gelder für den Bau des Regierungsbunkers in Marienthal, in dem die Bonner Regierung einen Atomangriff überleben sollte.



Dt-franz. Brigade 1994



Bei Herrn Bundespräsident Richard von Weizäcker

1994 06.09.-14.09.
Prag-Cechtice (CZ)

1995 10.09.-16.09.
Im Odenwald

17.09.-30.09.
Mannheim-Bonn



1996 15.09.-27.09.
Heidelberg-Bonn

1997 22.06.-30.06.
2. Europäische
Ökumenische
Versammlung in Graz

21.09.-02.10.
Weinheim-Bonn

1998 23.06.-25.06.
Tagung Thomashof,
Karlsruhe

31.08.-08.09.
In und um Prag

4. Auch der Militärflugplatz Pferdsfeld, für den zwei Dörfer dem Erdboden gleichgemacht und die Bewohner umgesiedelt wurden, wird nicht mehr genutzt.

Für alle genannten Beispiele gilt: Der Rückbau der Militäranlagen bringt neue Probleme und Kosten. Wohin mit all dem Schrott? Es sind Umweltschäden entstanden, die aufgespürt und kostenintensiv beseitigt werden müssen. Die Menschen im strukturschwachen Hunsrück, die beim Militär arbeiteten, brauchen neue Arbeitsplätze. Dafür fehlte nun die nötige Infrastruktur.

Immer wieder haben wir das Gespräch mit dem Militär gesucht, z.B. in Andernach, Bad Neuenahr, Koblenz und auch in Bonn.

Im Verteidigungsministerium fragten wir, ob es nicht sinnvoller wäre, Gelder aus dem Verteidigungshaushalt für zivile Konfliktlösungen einzusetzen. Obwohl man dies für unrealistisch hielt, erhielten wir die Antwort: „Dann würde ja die Welt vom Kopf auf die Füße kommen.“ (!) Damals schon erfuhren wir von den neuen Richtlinien für die Bundeswehr: „Verteidigung heißt auch, in anderen Ländern eingesetzt zu werden, um für Deutschland den Zugang zu Rohstoffen zu sichern.“

Aus der großen Vielfalt unserer Gespräche und Begegnungen unterwegs und in Bonn mit unterschiedlichen GesprächspartnerInnen kann nur einiges

exemplarisch erwähnt werden wie die Gespräche mit Verantwortlichen von Atomkraftwerken, von Chemiekonzernen wie BASF, Boehringer und Hoechst über die Sicherheit der Produktion, die Gefahren der Gentechnik, der Umweltverschmutzung.

Bei der Rüstungsfirma Dornier in Friedrichshafen und den Panzerwerken ging es um Rüstungskonversion. Im Forschungs- und Umweltministerium forderten wir eine entschiedene und wirksame Förderung alternativer und regenerativer Energiegewinnung. Im Außenministerium drängte sich das komplexe Thema des Zusammenhangs von Außenpolitik und Menschenrechten auf. Im Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit mahnten wir den Schuldenerlass für hochverschuldete und mit unbezahlbaren Zinsen belastete Länder an und eine kritische Sichtung der geförderten Projekte sowie die finanzielle Förderung von „Zivilen Friedensdiensten“.

Weitere Themen bei unseren Gesprächen mit Abgeordneten des Bundestages waren: Umgang mit Asylbewerbern und Migranten, eheunabhängiges Aufenthaltsrecht für Ausländerinnen mit Gewalterfahrungen, Altersarmut besonders von Frauen.

Besonders eindrücklich war unser Gespräch mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker: „Wichtig ist nicht, ob ein Mensch ohne Schuld ist. Wichtig ist, wie er mit seiner Schuld umgeht“, betonte er.



Berlin 2011

1999 12.02.-14.02.
Tagung in
Berlin-Zepernick

16.06. 20.06.
Deutscher
Evangelischer
Kirchentag
in Stuttgart

19.09.-30.09.
Heidelberg-
Brandenburg-
Berlin

2000 01.06.-22.06.
Ökumenischer
Pilgerweg 2000
Mannheim-
Straßburg-
Basel

17.09.-28.09.
Brandenburg-Berlin

2001 13.06.-17.06.
Deutscher
Evangelischer
Kirchentag
in Frankfurt

03.07.-10.07.
In und um Prag

19.09.-27.09.
Berlin

WEGE NACH BERLIN 1999 - 2012

Die Verlegung des Regierungssitzes nach Berlin bedeutete eine Zäsur. Wir waren uns nicht sicher, ob wir es überhaupt schaffen könnten „weiterzugehen“. Wir wagten es. Alte Kontakte wurden wiederbelebt, neue geknüpft. Wie schon so oft, haben wir auch hier erfahren, dass sich Türen öffnen. In Berlin-Neutempelhof fanden wir eine gastgebende Gemeinde für die Gesprächstage in Berlin. 1999 und 2000 pilgerten wir durch die weite Mark Brandenburg nach Berlin. Es zeigte sich, dass die dünn besiedelte Mark, die weiten Entfernungen zwischen den Kirchengemeinden und die nicht mehr vorhandene volkswirtschaftliche Struktur einen Pilgerweg wie bisher von Gemeinde zu Gemeinde äußerst erschwerten. So galt es erneut umzudenken.

Seit 2001 wurde jeweils eine Stadt in den neuen Bundesländern zu unserem Standquartier: 2001 Potsdam-Berlin, 2003 Erfurt, 2004 Stendal, 2005 Frankfurt/Oder, 2007 Johanngeorgenstadt, 2008 Forst/Lausitz, 2010 Halle, 2011 Wittenberg, 2012 Rostock.

Mit Gemeinden, Gruppen, Initiativen und Institutionen kamen wir ins Gespräch, hörten auf das, was die Menschen bewegt, wofür sie sich einsetzen, welche Hoffnungen sie hegen und welche Bitten sie an die Adresse der politischen Entscheidungsträger haben.

Es geht ihnen z.B. um Kinder aus prekären Familiensituationen, um Hospiz- und Stadtteilarbeit in immer leerer werdenden Trabantenstädten, um Arbeitslose und Ausländer, um obdachlose Menschen, um Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution, um die Verödung ganzer Landstriche und auch Städte (z.B. Johanngeorgenstadt) und den dadurch verursachten Zusammenbruch der jeweiligen Infrastruktur, um die gravierenden Umweltschäden durch den Braunkohleabbau und die Massentierhaltung, besonders auch um das Anwachsen des Rechtsextremismus und die notwendige Aufarbeitung der Stasi-Vergangenheit.

Unsere jeweiligen Gesprächspartner erfahren das gemeinsame Suchen nach Lösungsmöglichkeiten angesichts der vielen brennenden Fragen als Wertschätzung und Unterstützung. In unseren Gesprächen mit Verantwortungsträgern wurde vieles von dem hineingenommen, was wir auf unseren



im Odenwald 2002



Der badische Landesbischof
Dr. Ulrich Fischer begleitete uns
ein Stück des Weges

- 2002 08.04.-10.04.
Tagung in
Kloster
Lichtenthal,
Baden-Baden
- 21.09.-27.09.
Unterwegs in
Nordbaden und
Südhessen
- 2003 28.05.-01.06.
Ökumenischer Kirchen
tag in Berlin
- 15.09. - 25.09.
Erfurt - Berlin
- 2004 26.03. - 28.03.
Tagung in Kloster
Lichtenthal,
Baden-Baden
- 20.09. - 30.09.
Stendal - Berlin
- 2005 19.09. - 29.09.
Frankfurt/Oder -
Berlin
- 2006 20.05. - 29.05.
In Mähren und Prag

Wegen gehört und gesehen haben.
Besonders wichtig waren uns die
Gespräche mit den kirchlichen Verant-
wortungsträgern, mit den Beauftrag-
ten der EKD bei der Bundesregierung,
Löwe und Faigle, mit Bischöfin Bärbel
Wartenberg-Potter, dem kath. Bischof
Wanke in Erfurt.

Mit dem Ratsvorsitzen, Bischof Dr.
Wolfgang Huber, führten wir dreimal in
Berlin ausführliche Gespräche. Fragen
waren dabei u.a.:
„Wie prophetisch soll Kirche heute
sein?
Wann sollte offiziell ein wegweisendes
Wort gesprochen werden?“



Ein Gruß von Liselotte Vogel



Dreißig Jahre unermüdlicher Arbeit für Verständigung und Frieden – die „Unterwegsfrauen“ feiern ein Jubiläum, zu dem ich herzlich gratuliere.

Ich durfte Euch in den frühen achtziger Jahren im Namen des Presbyteriums in der Kreuzkirche in Bonn begrüßen und auch einmal ein Stück auf Eurem Weg mitgehen.

Gottes gutes Geleit auch weiterhin!

Ein Gruß von Nicolette Kressl

Mitglied des Bundestages SPD 1994 - 2012, Gespräche 1985, 1996, 2005



Liebe Frauen von „Unterwegs für das Leben“, wenn ich an meine Begegnungen mit „Unterwegs für das Leben“ denke, habe ich vor allem ein Bild vor Augen: Das anregende, tiefgründige und belebende Gespräch mit interessierten, informierten, konstruktiv-kritischen und zugewandten Frauen, die sich einer gerechten, friedfertigen und der Bewahrung der Schöpfung verpflichteten Welt verbunden fühlen. Bei unseren zahlreichen Begegnungen in Berlin und in meinem Wahlkreisbüro in Rastatt war ich immer wieder aufs Neue bewegt und beeindruckt von dem festen Fundament an Werten und Überzeugungen, auf dessen Grundlage Sie Ihr fürwahr beispielgebendes Engagement entfaltet haben. Aus meiner 18-jährigen Tätigkeit als Abgeordnete im Deutschen Bundestag weiß ich: Nur diese innere Stabilität verleiht der eigenen Tätigkeit das Maß an Überzeugung und Authentizität, das auch andere zum Nachdenken

anregt. In diesem Sinne war ich stets sehr gerne Ihre Wegbegleiterin für ein Stück Ihres Weges. Sosehr ich hoffen darf, dass auch ich Ihnen bei unseren Kontakten und Gesprächen ein kleines Stück „Wegzehrung“ mitgeben durfte, sosehr darf ich Ihnen versichern, dass mir der Austausch mit Ihnen stets wichtig und wertvoll war auf den Wegen und für die Wege, die ich gegangen bin. Ohne Impulse und Hinweise, die Menschen wie Sie und „Unterwegs für das Leben“ geben, wäre unsere Welt ärmer. Ich möchte meinen Dank für unseren gegenseitigen Austausch verbinden mit meiner Aufmunterung, dass Sie Ihren Weg Schritt für Schritt weiter gehen und auch künftig für das Leben unterwegs sein mögen. Glück auf!

2006 22.09. – 24.09.
Tagung in Kloster
Lichtenthal, Baden-
Baden

2007 10.09. – 20.09.
Forst (Lausitz) –
Berlin

2008 15.09. – 25.09.
Johanngeorgenstadt –
Berlin

2009 04.05. – 06.05.
Tagung in Kloster
Lichtenthal,
Baden-Baden

02.09. – 09.09.
In Prag und Böhmen

2010 07.06. – 13.06.
Begegnungswoche mit
den Pragerinnen
in Darmstadt und
Umgebung

06.09. – 16.09.
Halle – Berlin

2011 19.09. – 29.09.
Lutherstadt Witten-
berg – Berlin

2012 17.09. – 27.09.
Rostock – Berlin

2013 4.-10.09
Prag

WEITERE AKTIVITÄTEN

Immer wieder führten uns unsere Wege zu Stätten der Trauer über Gewalttaten in der Vergangenheit und zu den davon betroffenen Menschen. KZ-Friedhöfe, jüdische Friedhöfe, zerstörte und auch wiederaufgebaute Synagogen, Lidice, die Konzentrationslager Ravensbrück und Theresienstadt, die Stasi-Gedenkstätten Frankfurt/Oder und Rostock stellten uns vor Augen, wie wichtig es ist, für Frieden, Gerechtigkeit und Wahrung der Menschenwürde für alle Menschen einzutreten.

Seit unserer Teilnahme an „Basel 1989“ brachten wir uns mit unseren vielfältigen Erfahrungen auch noch in andere Aktivitäten ein. So folgte 1997 die Teilnahme und Mitarbeit an der Zweiten Ökumenischen Versammlung in Graz. Wir waren durch Workshops, Podien, im „Europäischen Dorf“ und in der „Agora“ beteiligt. Die Quartiere waren uns bei den Ursulinerinnen zugewiesenen. Diese hatten Jugendliche erwartet und darum die Turnhalle als Massenzimmer gerichtet. Über unsere mehr oder weniger ergrauten Köpfe waren sie entsprechend erstaunt und stellten uns stattdessen das Novizinnen-Zimmer zur Verfügung.

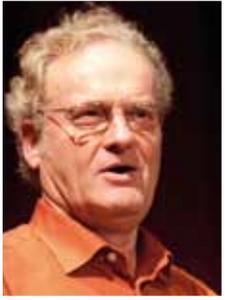
Die Priorin räumte ihr eigenes Zimmer und zog auf den Speicher: ein Beispiel für die auf vielen Wegen erfahrene Gastfreundschaft.

Die beiden Kirchentagspilgerwege in Stuttgart 1999 und in Frankfurt 2001 wurden von uns mitgeplant und -gestaltet. Unser Leitgedanke „Spiritualität und Weltengagement“ gab ihnen das Gepräge. Auf beiden Kirchentagen und auch auf dem Katholikentag 2000 waren wir außerdem mit Workshops und mit Ständen auf dem Markt der Möglichkeiten beteiligt. Auf dem ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin wirkten wir in der „Pilgerherberge“ mit.

Im Jahr 2000 fand der „Große Ökumenische Europäische Pilgerweg“ statt. Das Teilstück durch Baden haben wir mitorganisiert. Viele von uns sind von Mannheim über Straßburg bis Basel mitgepilgert. An Pfingsten waren wir dabei, als in Straßburg die „Charta Oecumenica“ unterzeichnet wurde.

Ein Gruß von Friedrich Schorlemmer

evangelischer Theologe, Bürgerrechtler und Mitglied der SPD, Gespräch 2011



Ich habe die wackeren Unterwegsfrauen kennengelernt und bewundere ihr anhaltendes Engagement.

Solch ein Engagement braucht Kinder und Enkel, denn es richtet sich nicht auf einen persönlichen Vorteil oder eine private Vorliebe mit Genussfaktor, sondern hier kommen Frauen zusammen, die sich Gedanken machen: über die Zukunft unserer Welt und darüber, was Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung besondere Gottesgaben sind, aus denen Aufgaben für uns Menschen erwachsen, auf einem Planeten, den wir auspowern, auf dem wir wieder kriegerische Lösungen für Konflikte suchen und wo die Gerechtigkeit auf der Strecke bleibt, wenn das Millenniumziel der Halbierung des Hungers bis 2015 inzwischen in weite Ferne gerückt ist.

Ich wünsche zum 30jährigen Jubiläum, dass Sie weitermachen, solange Sie können und dass Sie Ihre Enkel auf diese Spur setzen können.

Ich erinnere mich gern an unser Gespräch in der Lutherstadt Wittenberg und grüße Sie herzlich. SCHALOM

Ein Gruß von Iris Gleicke

Mitglied des Bundestages SPD, Gespräche 2000, 2003, 2011



Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Frauen, im 30. Jahr ihrer Gründung bleibt die Bewegung „Unterwegs für das Leben“ aktueller denn je. Ihr Ziel, das Auseinanderdriften von Arm und Reich zu verhindern, ist für mich angesichts einer verheerenden Finanzkrise und den unterschiedlichen Reaktionen in Nord- und Südeuropa ein wichtiger gesellschaftspolitischer Beitrag, der uns PolitikerInnen auch weiterhin kritisch begleiten muss.

Gern denke ich an Gespräche und Begegnungen mit Ihnen in den letzten Jahren zurück, und ich erinnere mich an viele Themen, die über konfessionelle und parteipolitische Grenzen hinweg offen diskutiert wurden. Unvergesslich bleibt für mich Ihr Einsatz für Gerechtigkeit, Versöhnung, Frieden, Abrüstung und Naturschutz, natürlich immer unter der Prämisse, die Öffentlichkeit zu

informieren und politische Entscheidungen kritisch zu begleiten. Das wünsche ich mir auch weiterhin von Ihnen. Begleiten möge Sie dabei ein Zitat von Jean Paul, der in diesem Jahr ebenfalls einen großen Geburtstag hatte: „Gehe nicht, wohin der Weg führen mag, sondern dorthin, wo kein Weg ist, und hinterlasse eine Spur.“

Verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen zu Ihrem großen Jubiläum verbinde ich daher die Bitte an Sie und Ihre Mitstreiterinnen „macht weiter und bleibt aktiv“.

Solidarische Grüße

**GERECHTIGKEIT
FRIEDEN UND
BEWAHRUNG
DER SCHÖPFUNG**



Ein Gruß von Wolfgang Schäuble

Mitglied des Deutschen Bundestages seit 1972, Gespräche 2001, 2005, 2007, 2012



Zum 30-jährigen Jubiläum gratuliere ich der Bewegung "Unterwegs für das Leben", allen Mitgliedern und Freunden sehr herzlich. Die Bewegung "Unterwegs für das Leben", wird getragen von engagierten Frauen, insbesondere aus der evangelischen Landeskirche Baden, die gemeinsam mehr als nur "gegen etwas sind", sondern ihre Ideale und Ziele, ihre Meinung und ihre Tatkraft längerfristig in den Dienst der Gemeinschaft stellen und durch Zuhören, Diskutieren und Weitersagen Zukunft mitgestalten wollen.

Seit der Gründung ist es dabei immer gelungen, wichtige inhaltliche Akzente zu setzen, etwa zur Sicherung des Friedens mit weniger Waffen, zur Bekämpfung des Hungers in der Welt oder dem Erhalt der Schöpfung. Es ist mir immer eine

Freude, zahlreiche Mitglieder Ihrer Bewegung zum intensiven Austausch, zuletzt im Herbst 2012 zur Schuldenkrise, in Berlin begrüßen zu dürfen. Von der Ernsthaftigkeit unserer Diskussion war ich sehr beeindruckt, und der Wille, Verantwortung auch für die nächste Generation übernehmen zu wollen, ist vorbildlich.

Ich wünsche Ihrer Bewegung und Ihnen, dass Sie noch viele Jahre unterwegs sind, weiter zuhören und engagiert auch unbequeme Fragen stellen. Für das weitere Gelingen Ihres Engagements mögen Dietrich Bonhoeffers Worte gelten: Mag sein, dass morgen der jüngste Tag anbricht. Dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen – vorher aber nicht!

Mit herzlichen Grüßen

Ein Gruß von Brigitte Zypries

Mitglied des Deutschen Bundestages seit 2005, Gespräche 2007, 2008, 2010, 2012



Kämpfen für eine bessere Welt, in der es gerecht und friedlich zugeht – nicht zuletzt das ist die Motivation der Frauen von „Unterwegs für das Leben“. Seit dreißig Jahren schon gehen die Frauen mit diesem Ziel quer durch Deutschland – ein wirklich beeindruckendes Engagement! Ich diskutiere mit den Frauen seit vielen Jahren regelmäßig im Bundestag und habe sie immer als engagiert, gut informiert und kritisch erlebt. Voll gepackt mit ihren Eindrücken aus den vielen persönlichen Begegnungen von ihren Reisen berichten die „Unterwegs-Frauen“ uns Bundestagsabgeordneten von alltäglichen Problemen und Missständen. Direkter kann man Themen nicht zwi-

schen Bürgerinnen und der Politik transportieren. Und genau auf diesen Dialog kommt es an, wenn Gesetze zur Lebenswirklichkeit in unserer Gesellschaft passen sollen. Nur so kann Politik die Menschen dort abholen, wo sie sind. Meine Bürotüren bleiben selbstverständlich für einen solchen Austausch auch in Zukunft geöffnet.

Ich gratuliere den Frauen von „Unterwegs für das Leben“ recht herzlich zu ihrem Jubiläum und wünsche ihnen mindestens für die nächsten 30 Jahre weiterhin viel Tatendrang, Mut und Neugier für ihre Arbeit.

GERECHTIGKEIT

Dazu seien nur einige Schwerpunkte unserer Gespräche genannt:

Die Zukunft des deutschen Gesundheitssystems - Wie kann zukünftig eine menschenwürdige Pflege gesichert und dabei dem Wunsch der meisten Menschen entsprochen werden, zuhause gepflegt zu werden? Ambulante Pflegedienste müssen angemessen finanziert werden. Kompetenzstreitereien zwischen Kranken- und Pflegekassen dürfen nicht auf Rücken der Pflegebedürftigen und deren Angehörigen ausgetragen werden. Die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die dringend benötigten Pflegekräfte aus Osteuropa müssen geregelt werden.

Gespräche mit Abgeordneten zum Asylrecht und zum Thema Bleiberecht: Wie kann dem Skandal des Menschenhandels und der Zwangsprostitution Einhalt geboten werden? Härtere und konsequentere Rechtsmittel gegenüber Tätern und mehr Schutz für aussagewillige Frauen sind erforderlich. In den Herkunftsländern muss die Prävention verstärkt werden.

All diese Fragen und Forderungen haben wir in unsere Gespräche mit Abgeordneten eingebracht. Zugleich waren wir (Mit-)Impulsgeberinnen zur Einrichtung der Beratungsstellen „FreiJa“ für Frauen, die Opfer von Menschenhandel und sexualisierter Gewalt geworden sind, die in Baden auf Initiative der Evangelischen Frauen und des Diakonischen Werkes in Baden eingerichtet wurden.

In Gesprächen mit Finanzminister Dr. Wolfgang Schäuble wurde die Schere zwischen arm und reich, die stetig weiter auseinandergeht, thematisiert: Kann Politik in der gegenwärtigen Finanzkrise noch agieren oder nur noch reagieren? Unsere Forderung: Soziale Marktwirtschaft statt „Marktkonformer Demokratie“. Außerdem mahnten wir die Einführung der Finanztransaktionssteuer und ein Verbot von Nahrungsmittelspekulation an.

Ein Gruß von Sabine Müller-Langsdorf

Pfarrerin, Beauftragte für Friedensarbeit - Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau



Liebe Unterwegs-Frauen!

Sie feiern ein Jubiläum in diesen Tagen: 30 Jahre Frauen unterwegs ... nicht „Mann o Mann“, sondern „Frau o Frau“ rufen wir beglückwünschend aus dem Zentrum Ökumene. Ich freue mich, dass es in unserer Landeskirche Frauen (und Männer) gibt, die den Frieden in Bewegung halten, friedensbewegt sind.

30 Jahre werden zur Zeit einige Friedensgruppen in unserer Landeskirche: die Gruppe FrauenFrieden, die Friedensgruppe der Kirchengemeinde Seeheim und eben die „Unterwegsfrauen“ ... vielleicht sind es noch mehr?! Gerne würde ich als neue Friedenspfarrerin bei Gelegenheit die Chance nutzen, mir von Ihnen und Ihren Friedenswegen der vielen Jahre erzählen zu lassen.

Und: Die Ökumenische Vollversammlung der Kirchen in Busan / Korea wird im November diesen Jahres aufrufen zu einer achtjährigen „Friedenspilgerschaft“ ... erkennend, dass Frieden ein Weg ist, auf dem wir sind. Ein Ziel, das uns geschenkt ist von Gott. Er wird unsere kleinen Schritte groß machen und vollkommen in seinem Reich.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich
und wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen für Ihre Wege.

Ein Gruß von Agnieszka Brugger

Mitglied des Bundestages Bündnis90/Die Grünen, Gespräche 2010, 2011



Um echten Frieden zu erreichen, sind häufig viele kleine, manchmal mühsame Schritte zu tun. Dafür braucht es überall auf der Welt eine lebendige und laute Zivilgesellschaft und noch mehr Menschen, die, ähnlich wie die Unterwegsfrauen, diesen Weg mit Hartnäckigkeit und Hoffnung beschreiten. Für den Erfolg von friedlicher Konfliktlösung und von Friedensprozessen nach bewaffneten Auseinandersetzungen spielen Frauen eine besondere Rolle. In Kriegen werden Frauen aber oft zu Opfern besonders brutaler Gewalthandlungen. Für eine friedliche Welt brauchen wir auf allen Ebenen der Friedens- und

Sicherheitspolitik mehr Frauen – davon bin ich überzeugt. Die Gespräche mit den Unterwegsfrauen waren für meine eigene Arbeit im Bundestag immer Motivation und Inspiration.

Mit herzlichen Grüßen

FRIEDEN

Die Frage, mit welchen Mitteln Frieden gesichert und erhalten werden kann, bewegte uns auch auf den Wegen durch die neuen Bundesländer. Mehrfach waren wir in der „Freien Heide“ zu Gast. Nach dem Abzug der russischen Soldaten sollte der große Truppenübungsplatz in der Wittstocker Heide zum Bombenabwurfplatz werden. Bewohner dieser Region schlossen sich zur „Bürgerinitiative Freie Heide“ zusammen. Mit Gottesdiensten, Mahnwachen und Wanderungen gaben sie ihrem Widerstand Ausdruck.



Es gelang in vielen Prozessen, den Bund zur Aufgabe zu bringen. Unser mehrfacher Besuch war Ermutigung für die Menschen dort. Einige begleiteten uns zu den Gesprächen nach Berlin, um gemeinsam mit uns ihrem Anliegen Nachdruck zu verleihen. Inzwischen ist die Heide frei. Die Frage, wie all die Altschäden beseitigt werden sollen, ist jedoch ungeklärt. Auch hier zeigt sich wieder, welche Unsummen von Geld durch Rüstung und deren Folgen verbraucht werden.

Auf unserem Weg 2004 besuchten wir von Stendal aus die Bürger-Initiative „Offene Heide“, die sich gegen einen (ehemals russischen) großen Panzer-Übungsplatz in der Colbitz-Letzlinger Heide wehrt. Durch die Panzerübungen wird die dort artenreiche Natur zerstört. Besonders gefährdet sind die eiszeitlichen Tiefenwasserspeicher. Mit Herzklopfen betraten wir gemeinsam mit der Bürgerinitiative das Gelände. Ganz legal war es nicht. Aber unsere Anwesenheit war stärkend für die dort engagierten Menschen. Leider hat die Bürgerinitiative bis heute keinen Erfolg.

Ein Gruß von Ulf Weyrauch

Friedensarbeitskreis der evangelischen Paulusgemeinde Tempelhof



Wir gratulieren!

30 Jahre „unterwegs für das Leben“! Welch langer Zeitraum. Wie viel Einsatz, wie viel Organisation, wie viele Diskussionen und Pläne, und das von einer Gruppe von Menschen, die nicht einmal an einem gemeinsamen Ort wohnen, jedoch ein gemeinsames Ziel verfolgen: Probleme der Menschen Politikern darzustellen. Nach dem Umzug unseres Parlamentes und der Regierung nach Berlin führten Ihre Wege über die neuen Bundesländer in die neue Hauptstadt unserer Republik.

Durch Kontakte einer Ihrer Mitstreiterinnen zu Frau Seeberg hier in Neutempelhof erreichten Sie unseren damaligen Gemeindepfarrer Christian Wossidlo, der hier vor 30 Jahren mit Gemeindegliedern einen Friedensarbeitskreis initiiert hatte. Er meinte, ein Treffen mit den „Frauen unterwegs“ sei eine gute Gelegenheit, Kontakte mit einer anderen Friedensbe-

wegung zu knüpfen. (Heute würde man ja von Erweiterung des Netzwerkes sprechen.) Auf diese Weise organisierten wir Unterkünfte für Ihre Gruppe bei Familien der Gemeinde, wodurch natürlich die persönlichen Kontakte gefördert wurden. In der Zwischenzeit haben einige Ihrer Mitreisenden feste Verbindungen zu einzelnen Gastgebern, andere kommen in Gästehäusern in unserer Gartenstadt Neutempelhof in Berlin unter.

Geblichen sind die Traditionen, wie Abholen der Gruppe am S-Bahnhof Tempelhof sonntags um 18 Uhr, die Verteilung der einzelnen Damen und Herren in den entsprechenden Unterkünften. Ein gemeinsames Abendessen in den Gastfamilien mit Austausch von Erlebnissen Ihrer Gespräche auf dem Weg nach Berlin. Ein Treffen mit unserem Friedensarbeitskreis bei einem kleinen Imbiss erfolgt an dem folgenden Montag. Dabei berichten Sie von Ihrer Fahrt nach Berlin und den ersten Gesprächen mit Politikern an diesem Tag, wir erzählen von unseren Aktivitäten und Themen des vergangenen Jahres. Am Mittwochabend gestalten Sie einen Gottesdienst in unserer Rundkirche, den Sie gemeinsam mit uns feiern als Abschluss Ihres Weges in die Hauptstadt.

Ihr Frühstück nehmen Sie in unserem Gemeindehaus ein, welches Ihnen auch Raum für die Gesprächsvorbereitungen bietet.

Wir sind immer wieder beeindruckt, wie Sie es erreichen, mit hochrangigen Politikern aus dem Bundestag oder der Regierung in ein Gespräch zu kommen, wie Sie diese Gespräche aufgrund Ihrer Erlebnisse auf dem Weg nach Berlin vorbereiten und dann die entsprechenden Fragen und Wünsche Ihren Gesprächspartnern vermitteln. Ich bin überzeugt, dass Sie damit die von Ihnen besuchten Politiker beeinflussen, auch wenn man nicht erwarten kann, dass all das Vorgeschlagene umgesetzt wird, aber bestimmt bewirken Ihre Worte ein Nachdenken bei den entsprechenden Personen und damit eine Hilfe für zu treffende Entscheidungen. Wir sind Ihnen dankbar, dass Sie auch uns Gelegenheit geben, an den Gesprächen teilzunehmen.

Seit dem Umzug der Regierung und des Parlamentes nach Berlin 1999 besteht nun der Kontakt zwischen Ihrer Gruppe „Unterwegs für das Leben“ und dem Friedensarbeitskreis der evangelischen Paulus Kirchengemeinde Tempelhof. Wir wünschen Ihnen zu Ihrem 30jährigen Bestehen alles Gute und wünschen Ihnen, dass Sie weiter „unterwegs“ in die Hauptstadt sein werden und den Politikern Probleme der Basis vermitteln. Vielleicht können wir dann auch bald eine 15jährige Jubiläumsfeier der Kontakte unserer beiden friedensbemühten Gruppen feiern.

Wir grüßen herzlich.

Bei unseren Gesprächen in Berlin stell(t)en wir immer wieder die Frage nach den deutschen Rüstungsexporten. Die Bundesrepublik Deutschland steht weltweit an dritter Stelle. Leider bleiben die Antworten darauf unbefriedigend. Ärgerliches Dauerargument: „Wenn wir nicht liefern, machen andere das Geschäft. Außerdem entscheidet in diesem Fall der Bundessicherheitsrat.“

Das hält uns nicht davon ab, diese Frage immer wieder zu stellen, wie auch die Frage nach der Ächtung von Landminen. Außerdem mahnen wir immer wieder den Skandal des massenhaften Exports von Kleinwaffen an.

Immer wieder spiel(t)e bei unseren Gesprächen das Engagement der Bundeswehr in Afghanistan eine Rolle. Unsere Forderung nach einer eindeutigen Priorität des zivilen Engagements wurde belächelt. „Dem Terror der Taliban kann man nur militärisch Einhalt gebieten“, lautete die Antwort. Gleichwohl stellte sich im Laufe der Jahre immer mehr Nachdenklichkeit bei unseren Gesprächspartnern ein.

2010 hörten wir fast identische Meinungen von einem CDU-Abgeordneten, der Reserveoffizier ist, und von einer jungen Abgeordneten der Grünen. Beide waren kurz zuvor in Afghanistan gewesen. Im Grunde sei der Einsatz gescheitert, als das Militärische zu sehr in den Vordergrund trat, sagten beide. Es könne nur noch darum gehen, bis zum Truppenabzug die zivile Infrastruktur zu stärken, damit z.B. die Schulen für Mädchen weiterhin bestehen können.

Afghanistan zeigt aufs Neue, dass Frieden nicht mit Gewalt erzwungen werden kann.





Johanngeorgenstadt 2007

BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Schon auf den Wegen nach Bonn hatten uns bei Gesprächen in den AKW Biblis und Mühlheim-Kärlich die Nutzung der Atomenergie und deren Folgeschäden intensiv beschäftigt. Wir sahen aber auch erste Ansätze zu alternativer Energiegewinnung durch Sonne und Wind. Umweltbelastende Braunkohle ist keine Alternative. In der Lausitz und auch in Nordböhmen - den Arbeitern dort wird erhöhter Lohn bezahlt: sie nennen es „Krebsgeld“ - sahen wir die schreckliche Zerstörung der Landschaft durch den Braunkohle-Tagebau. Immer wieder müssen Dörfer weichen. Manche auch zum zweiten Mal. Die Menschen werden umgesiedelt, Gemeinschaften zerstört, Mondlandschaften bleiben zurück. Braunkohle aus der Lausitz wird von den Kraftwerken des Unternehmens Vattenfall genutzt. Wir sahen die riesigen Abgaswolken. Der Riss geht mitten durch die Familien. Die einen leiden unter Gesundheitsschäden und der Umsiedlung. Für andere ist Vattenfall in strukturschwacher Region ein wichtiger Arbeitgeber. 2007 führte uns unser „Weg“ nach Johannegeorgenstadt im Erzgebirge. Viele Jahre wurde dort Uran abgebaut. Auch dafür musste ein Teil der Stadt

weichen. Die riesigen Abraumhalden wurden abgedeckt. Die Umweltschäden bleiben. Für die Menschen dort gibt es nur noch wenige Arbeitsplätze. Zehntausende sind bereits abgewandert. Die früher eilig für die Bergarbeiter hochgezogenen Häuser stehen leer; die frisch renovierte Schule wurde geschlossen. Die bisher vorhandenen Strukturen lösen sich immer mehr auf. Die Lage direkt an der Grenze nach Tschechien wirkt sich wie eine Sackgasse aus. Unklar ist, wie es weitergehen soll.

2012 in Mecklenburg-Vorpommern war eines unserer Themen die massive Zunahme der Massentierhaltung. Immer größere Betriebe sollen genehmigt werden mit den bekannten schlimmen Folgen für Mensch und Tier. Immer mehr Antibiotika müssen eingesetzt werden. Unmengen von Gülle fallen an. Zum Teil wird gar noch welche aus den Niederlanden hertransportiert. Die Flächen, auf die diese Gülle ausgebracht wird, sind für die Zukunft unbrauchbar.

All diese und noch viele andere aktuelle Probleme sind in unsere Gespräche mit Abgeordneten und Ministern und Ministerinnen eingeflossen.

Ein Gruß von Ernst Ulrich von Weizäcker

Mitglied des Deutschen Bundestag 1998 - 2005, Gespräche 2000, 2004



Da sitzt man in einer der seltenen ruhigen Minuten im Abgeordnetenbüro im Deutschen Bundestag, und die Assistentin kündigt an, nun komme eine Gruppe, die sich nennt UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN. Was ist das? Es ist nicht eine der zahlreichen Besuchergruppen aus dem Wahlkreis, sondern eine Gruppe nicht mehr ganz junger Menschen aus ganz Deutschland, die Friedensperspektiven sucht, Konfliktgefahren benennt, den Abgeordneten akute außenpolitische Sorgen vorträgt. Normalerweise sind Sorgen sehr, sehr lokal. Aber hier eben nicht. Das ist phantastisch. Der Bewegung UNTERWEGS FÜR DAS LEBEN gratuliere ich ganz herzlich zum dreißigjährigen Bestehen und zur Ausdauer. Ich hoffe sehr, dass dieser Weg auch die jüngere Generation überzeugt und begeistert!

Ein Gruß von Christel Riemann-Hanewinkel

Mitglied des Deutschen Bundestages seit 1990, Pfarrerin 1976-1990, Parlamentarische Staatssekretärin 2002-2005
Gespräche 1991, 2003 und 2008



Sehr geehrte, liebe Unterwegsfrauen, einige Wegstrecken, die Sie in den 30 Jahren gegangen sind, konnte ich mit Ihnen gemeinsam gehen. Vor etwa 20 Jahren haben Sie sich zu einem Gespräch in Bonn bei mir eingeladen! Ich war seit 1990 SPD-Abgeordnete aus Halle/Saale im ersten gemeinsamen Bundestag. Sie waren neugierig auf meine Erfahrungen mit der Demokratie West und wofür sich eine Pfarrerin aus dem Osten in der Politik einsetzt! Entdeckt haben wir damals, dass die Mitarbeit an den Zielen des Konziliaren Prozesses „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ uns schon lange vor der deutschen Einheit zusammengeführt hat, obwohl wir uns da noch gar nicht kannten! Sie haben in den späteren Gesprächen in Berlin und Halle/S. immer wieder nachgefragt, was die Politikerin für Chancengerechtigkeit in der Familie, Gesellschaft, Kirche, auf dem Arbeitsmarkt tut. Sie haben Ihre Forderungen benannt, und manches davon konnte gesellschaftspolitisch umgesetzt

werden, anderes bleibt noch immer zu tun.

Dafür werden wir uns weiter einsetzen müssen. Sie werden „unterwegs für das Leben“ bleiben. Ich engagiere mich für Frauen- und Kinderrechte bei der Ev. Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (eaf) und der Kindernothilfe e.V. in Duisburg. Wir werden uns einmischen und Partei ergreifen für Veränderungen, denn „eine Gesellschaft wächst an denen, die sie in Frage stellen“. Ich danke Ihnen für die gemeinsamen Erfahrungen.

Ich wünsche Ihnen Mut, Kraft und Gottes guten Geist für Ihre weiteren Wege.

UNSERE ARBEITSWEISE

Auf der jährlichen Vollversammlung, zu der alle „Unterwegsfrauen“ eingeladen sind, wird gemeinsam der „Weg“ sowie die Themen und dazu kompetente Gesprächspartner vorgeplant.

Zunächst muss eine gastgebende Stadt gefunden sowie Menschen ausfindig gemacht werden, die uns dabei unterstützen, vor Ort Quartiere zu finden und uns auf mögliche GesprächspartnerInnen und Einrichtungen hinweisen. Nach der Kontaktaufnahme mit ihnen werden Treffen und Gespräche vorbereitet.

Gleichzeitig werden in Berlin Abgeordnete und MinisterInnen für Gespräche und Begegnungen angefragt. Die Vorbereitung der Gespräche geschieht bei der jährlichen Tagung im Frühjahr und im Anschluss an die Begegnungen und Gespräche in der gastgebenden Stadt. Planung und Durchführung geschieht in rein ehrenamtlicher Arbeit.

Von jedem Weg wird eine ausführliche Dokumentation erstellt. Sie beschreibt in Tagebuchform den Verlauf des Weges, berichtet über die Begegnungen und hält die Themen und Ergebnisse unserer Gespräche fest.





Ein Gruß von Angelika Thonipara

Geschäftsführende Pfarrerin des Landesverbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.

Sehr geehrte, liebe Unterwegsfrauen,
meine dankbaren Erinnerungen „an die Unterwegsfrauen“ gehen zurück ins Jahr 1987/88. Sie waren damals auf dem Weg nach Bonn. Als junge Pfarrerin der Ev. Christuskirchengemeinde in Mainz habe ich mich sehr über Ihre damalige Anfrage gefreut, bei uns Halt zu machen und vor Ort einen Gottesdienst zu feiern. Ich kann mich nicht mehr an Inhalte erinnern, aber in meiner Wahrnehmung

ist der starke Eindruck von Lebendigkeit, Rückenstärke, Freundlichkeit und Klarheit geblieben. Ich habe großen Respekt vor Ihrer Arbeit bekommen und wenn ich ehrlich bin, habe ich auch mit dem Gedanken gespielt, einmal mit zu laufen. In Bewegung sein, mit anderen Frauen in einer guten Kommunikation zu stehen, Sich-Informieren, Stellung zu beziehen und damit dem Leben immer wieder den Weg bereiten in den zahlreichen Herausforderungen, darin sehe ich eine wesentliche Stärke der Frauen. Herzliche Glückwünsche sage ich Ihnen auf diesem Weg und danke Ihnen für all die Wege, die Sie in unserem Kirchengebiet unterwegs waren, für die Themen, die Sie angesprochen haben und für Ihre fröhliche Beharrlichkeit.

Ich wünsche den Unterwegsfrauen allzeit mutiges Aufbrechen, die gute Begleitung des/der Lebendigen, Schutz auf allen Wegen zu Land, zu Wasser und sollte es nötig sein auch in der Luft und eine jederzeit zufriedene und gesunde Heimkehr. Unsere Räume im Katharina-Zell-Haus stehen Ihnen weiterhin nach Absprache gerne für Ihre Tagungen und auf Ihren Wegen zur Verfügung.

In schwesterlicher Verbundenheit

Ein Gruß von Hannelore Scharnbeck

Liebe Unterwegsfrauen!

Als ich zum Begegnungstag von „Unterwegs für das Leben“ und „Von Nun An“ am 14. März 1998 in Müllheim eine Einladung erhielt, hatte ich keine Ahnung, was mich dort erwarten würde. Fassungslos erlebte ich am ersten Abend Euer fröhliches Musizieren und Singen von Küchenliedern und dachte, was soll ich hier? Aber schnell hatten wir Kontakte geknüpft, entdeckten Gemeinsamkeiten und hielten auch die Unterschiede Ost – West aus.

Von Eurem Weg nach Genf hatte ich durch unsere Partnergemeinden Eberbach / Neckargemünd gehört. Nun wolltet Ihr nach Berlin und Brandenburg kommen, das faszinierte mich trotz meiner Skepsis als Ostdeutsche, die es nicht gelernt hatte, bei der „Regierung“ Fragen zu stellen und Auskünfte einzufordern. Mit Inge Hildebrandt und Eva Kunz organisierten wir das Treffen im Februar 1999 in Zepernick bei Berlin, im Herbst hattet Ihr dann den ersten Weg in Brandenburg mit dem Schwerpunkt „Freie Heide“, die noch längst nicht frei war. Im nächsten Jahr durfte ich Euch durch das Havelland und die Prignitz wieder bis zur „Freien Heide“ begleiten. Wir hatten gute freundschaftliche Begegnungen mit Frauen aus unseren Gemeinden. Aber es ist nicht gelungen, dass der Funke übersprang und sich Frauen aus unserer Region Eurer Bewegung angeschlossen haben. Schade! Ich meine, es liegt an unserem ganz anderen Erleben der Geschichte in der ehemaligen DDR. Selbst ich habe nur sporadisch an Euren Begegnungen teilgenommen, was aber an anderen Verpflichtungen lag.

Ich bewundere Eure Ausdauer und Zähigkeit, nun schon 30 Jahre lang Nöte und Ungerechtigkeiten aufzuspüren und zu benennen. Ich danke Euch für Eure Freundschaft, dass ich zu Euch gehören darf und

wünsche Euch Gottes Segen für das weitere Unterwegssein für das Leben.

AUSBLICK

Oft werden wir gefragt: „Was habt ihr erreicht oder bewegt?“ Zahlen und Fakten können wir nicht nennen, keine statistische Bilanz ziehen. Aber aus dem Verborgenen heraus wird mehr gewirkt und bewirkt, als in der Öffentlichkeit und auch von uns selbst wahrgenommen wird. Eine Reihe unserer Anliegen, die vor Jahren belächelt wurden, wurden inzwischen in der Politik realisiert, zum Beispiel: Frieden in Europa, Atomausstieg, verbesserte Bleiberechtsregelungen, Finanztransaktionssteuer, Arbeitsweise in der Entwicklungspolitik, Ausbau der zivilen Friedensdienste u.a.m. Unser Auftreten ist nicht appellativ, nicht anklagend. Wir wollen unsere Gesprächspartner nicht in eine Ecke drängen. Denn wer meint, sich verteidigen zu müssen, ist kaum fähig, auf Argumente zu hören und darauf einzugehen. Wir sprechen als Betroffene. Wir sind davon überzeugt, dass es neben dem Expertenwissen noch ein anderes Wissen gibt, ein tieferes und weitsichtigeres, das in der Weisheit der Botschaft Jesu begründet ist.

Die Themen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung werden weiterhin unser Unterwegs-Sein bestimmen. Weiterhin werden wir aktuelle gesellschaftliche und politische Fragen aufgreifen, jeweils von Jahr zu Jahr planen. Wie lange und oft wir noch „unterwegs“ sein werden, hängt auch davon ab, ob wir gastgebende Städte und Gesprächspartner in Berlin finden. Jede von uns ist auf ihre Weise vor Ort „unterwegs für das Leben“. Was erreichen und bewirken wir mit unseren jährlichen Wegen? Wenn uns kritisches oder skeptisches, vielleicht mit einem lächelnden Kopfschütteln begleitetes Nachfragen manchmal verlegen macht, werden wir uns doch weiterhin Jahr für Jahr als Pilgerinnen für einige Tage der uns anvertrauten Zeit auf den Weg begeben. Gewohntes lassen wir hinter uns, lassen uns auf Unvorhersehbares ein. Wir sind einfach „unterwegs für das Leben“.

Unterwegs für das Leben 2014:

15. - 25. September in Magdeburg und Berlin



Ein Gruß von Wolfgang Huber

Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz 1994-2009
Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland 2003 - 2009
Gespräche 1999, 2004, 2008

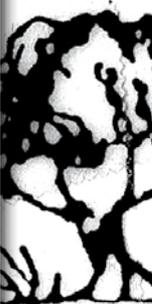
Welches Zusammentreffen: Im Jahr 1983 gab die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver den Auftakt zu der Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, die in den folgenden Jahren, ja Jahrzehnten das ökumenische Nachdenken über die Weltverantwortung von Christinnen und Christen prägte. Im selben Jahr entstand die Bewegung „Unterwegs für den Frieden“ mit einem Weg zu den Abrüstungsverhandlungen in Genf.

1985 versuchten wir auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Düsseldorf unter der Losung „Die Erde ist des Herrn“ dem konziliaren Prozess auch für den Bereich der deutschen Kirchen zusätzliche Schubkraft zu verleihen. Der Aufruf zu einem Konzil des Friedens, den Carl-Friedrich von Weizsäcker für diesen Kirchentag vorbereitete und vortrug, war für mich als damaligen Kirchentagspräsidenten ein Schlüsselerlebnis. Von Gruppierungen wie der Fraueninitiative „Unterwegs für das Leben“ ging eine große Ermutigung aus, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Mit Gorbatschows Perestroika, dem Fall der Berliner Mauer und der dadurch möglich gewordenen Einigung Deutschlands und Europas veränderten sich auch die Rahmenbedingungen für das christliche Friedensengagement. Weitsichtige – unter ihnen die „Unterwegsfrauen“ – erkannten schnell, dass dieses Engagement durch die veränderte Situation nicht an Dringlichkeit verlor. Darüber tauschten wir uns immer wieder aus, wenn die Frauen auf ihrem Weg zu politischen Gesprächspartnern auch bei mir im Berliner Bischofsbüro Station machten. Sie brachten immer konkrete Anliegen und präzise Fragen mit. Ihr Unterwegssein, Jahr für Jahr ermutigte dazu, im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung nicht nachzulassen. Ich denke sehr gern an diese Gespräche zurück.

Für diese Ermutigung möchte ich heute danken, dreißig Jahre nach dem ersten Weg nach Genf. Mögen Jüngere sich einreihen, damit der Staffelstab weitergegeben werden kann. Denn wir brauchen das Zeichen, das mit dieser Initiative gesetzt wird, auch weiterhin.

Von Herzen danke ich für die vielen Wege in den letzten dreißig Jahren
und wünsche Gottes Segen für alle Wege, die kommen.



Rette uns aus dem Rachen des Löwen

Dies ist unsere Freiheit
die richtigen Namen nennend
furchtlos
mit der kleinen Stimme
einander rufend
mit der kleinen Stimme
das Verschlingende beim Namen nennend
mit nichts als unserem Atem
salva nos ex ore leonis
den Rachen offen halten
in dem zu wohnen
nicht unsere Wahl ist.

Hilde Domin





WAS UNS BEWEGT

politischer Protest aus christlicher Verantwortung

Protestbewegung ohne Transparente und Plakatierung

nicht gegen ... sondern für

Interesse an Friedensbewegung wurde geweckt durch deren Verurteilung

Engagement bzw. Nichtengagement der Kirchen

Weltgebetstag

Fragen der Kinder, eigene Geschichte

Möglichkeit seine Meinung zu sagen

den eigenen Horizont erweitern

Wahrnehmungen vermitteln und weitergeben

Miteinander „anonym“, geborgen in der Gruppe

Miteinander von Frauen - Stärke der Frauen

lernen sich einzusetzen, sich selbst etwas zutrauen

Anliegen und Gespräche vor Ort

Art und Weise. Sache in der Mitte

nicht penetrant sein, verständlich bleiben, seelsorgerlich tätig

Offenheit untereinander, Andersdenkende akzeptieren

biblische Besinnung, bitten, pilgern

Wege gehen = Mittel + Ziel + Stärke

4 G = Gebet, Gehen, Gespräche, Gemeinsam

Das Unterwegssein hat geformt - gewachsen, hellhörig, kritikfähig geworden

gelernt Spannungen auszuhalten

Enttäuschungen und Misstrauen mit „trotzdem - „erst recht“ beantworten

Was immer wir bewegt haben, wir haben uns bewegt,

haben „Gehirnschmalz“ bewegt

bewegt in Gesprächen, uns in Gesprächen bewegen lassen

aufmerksam gemacht

wir gehen immer wieder neu

Beharrlichkeit

Türen tun sich auf, woran wir nicht denken

Aufträge mitnehmen

beschenkt werden

stellvertretend für andere gehen

kennenlernen

Aus dem Protokoll
der „Unterwegs-Frauen“ 1998

Unterwegs für das Leben

Kontakt

Aline Jung
J.-B.-Ferdinand-Str. 15
77955 Ettenheim
Tel.: 07822 / 8254

Christel Lottermann
C.-Mierendorff-Str. 34
68623 Lampertheim
Tel.: 06241 / 80678

Herausgeberin
Evangelischen Landeskirche Baden
Evangelische Frauen in Baden
Blumenstr. 1-7
76133 Karlsruhe

Gott hat uns
nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben,
sondern den Geist der Liebe, der Kraft
und der Besonnenheit.

2. Tim 1,7